

Bernhard Dahm

Sutan Takdir Alisjahbana, *Verlieren und gewinnen*

(Deutsch von Heinrich Seemann), Mitteldeutscher Verlag, Bibliothek der Entdeckungen, Bd.12, Halle a. Saale, 2018, 655 S. , 26,00 €

Der hier erstmals ins Deutsche übertragene Roman über Ereignisse und Auswirkungen des Pazifik-Krieges in Indonesien und zum Teil auch in Japan ist bereits im Jahre 1978 in Jakarta erschienen. Die fesselnde, autobiographische Züge tragende Erzählung ist wegen einiger der in ihr diskutierten Probleme bis zum heutigen Tag aktuell geblieben. Sowohl dem Verlag als auch dem Übersetzer, einem ehemaligen deutschen Botschafter in Indonesien, gebühren daher Dank, dass sie das von dem Nestor der indonesischen Sprachwissenschaft und mehrfachen Kulturpreisträger stammende Werk jetzt auch einem deutschsprachigen Leserkreis zugänglich gemacht haben.

Sutan Takdir Alisjahbana, 1908 in Natal in Mittelsumatra geboren und dort in Grundschulen der holländischen Kolonialmacht erzogen, wechselte in den 20er Jahren nach Bandung auf Java. War das geistige Klima in Sumatra noch von moderaten Auseinandersetzungen zwischen islamischen Reformern und Autoritäten der traditionellen *Adat*-Gemeinschaften geprägt, in Bandung war es radikaler: Hier war 1920 eine TH als erste Hochschule in der Kolonie gegründet worden, und Studenten hatten nach Abschluss ihres Studiums hier einen Club gegründet, der in regem Austausch mit in Holland studierenden jungen Indonesiern stand. Letztere hatten in einer „Indonesischen Vereinigung“ Strategien entwickelt, wie die indonesische Unabhängigkeit zu erreichen sei, und diese sollten in Bandung durch eine Mobilisierung der Massen umgesetzt werden.

Der Verfasser kam auf Java mit einer Vielzahl von für ihn neuen Ideen in Berührung: mit Gedanken der Aufklärung, mit nationalistischen und sozialistischen Forderungen, mit feudalen javanischen Traditionen und mit Auseinandersetzungen zwischen reformorientierten und orthox gesonnenen islamischen Gruppen: All diese Einflüsse wirkten auf ihn ein, und er begann, die Übernahme europäischer Errungenschaften zu fordern, um für Indonesien einen geordneten Übergang in die moderne Welt zu ermöglichen. Er gründete dazu indonesische Foren und Zeitschriften und plädierte dafür auch in seinen eigenen literarischen Werken, schon in den dreißiger Jahren, aber auch noch in späterer Zeit, wie in dem hier zu besprechenden Roman.

Dieser beschränkt sich nicht nur auf Ereignisse in Indonesien. Der Titel des Buches „Verlieren und Gewinnen“ spiegelt nicht nur den Verlauf alltäglicher Prozesse wider, er deutet auch an, dass der Verlust bisher bestimmender Traditionen eine Befreiung von Fesseln sein kann, die die Anpassung an die Anforderungen einer veränderten Welt erschweren. Das gilt für bislang isolierte ethnische Gruppen Indonesiens, aber es gilt

auch, wie gegen Ende des Romans deutlich wird, für das stolze Japan. In seiner zweitausendjährigen Geschichte war das Kaiserreich angeblich wegen des strikten Festhaltens an imperialen Traditionen noch nie besiegt worden. Deshalb die aufopferungsvollen Kämpfe und die Todesbereitschaft seiner Soldaten, die bis zu den Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki eine Kapitulation undenkbar erscheinen ließ.

Der Hauptteil des Buches beschäftigt sich jedoch mit dem Verlauf und den Folgen des 2. Weltkrieges in der Inselwelt. Es beginnt mit der Einladung eines holländischen Wissenschaftlers in Diensten der Kolonialregierung an ausgewählte holländische und indonesische Freunde, um mit ihnen nach der Besetzung der Niederlande durch deutsche Truppen im Mai 1940 die neue Lage in Indonesien angesichts der zunehmenden Bedrohung Niederländisch-Indiens durch Japan zu diskutieren. Die bald nach Ausbruch des Pazifikkrieges erfolgende Eroberung wird anschaulich geschildert: die Erwartungen der Indonesier, dass ihnen durch die Japaner die Befreiung von der Kolonialherrschaft geschenkt werde, die die Japaner nach ihrem Sieg gegen die Niederländer im März 1942 dann zunächst auch freudig begrüßten; es folgen die ernüchternden Maßnahmen der neuen Herren, die die Erwartungen aus taktischen Gründen erst genährt hatten, nach der Besetzung die Bevölkerung aber immer stärker zu Kriegsdiensten heranzogen.

Eine dieser Maßnahmen war die Gründung eines indonesischen Freiwilligenheeres, der Peta. Diese zur Unterstützung der Japaner gedachten Truppen brauchten in das Kriegsgeschehen auf Seiten der Besatzungsmacht wegen des Kriegsverlaufes allerdings nicht mehr einzugreifen. Das Gegenteil war der Fall: Ein Peta-Bataillon in Ostjava rebellierte im Februar 1945 gegen die ständig steigende Ausbeutung der Zivilbevölkerung. Diese Rebellion wurde zwar niedergeschlagen, aber Japan sah sich jetzt genötigt, erste Schritte zur Vorbereitung der zuletzt doch noch versprochenen Unabhängigkeit Indonesiens einzuleiten. Die Erklärung dieser Unabhängigkeit erfolgte durch Sukarno und Hatta allerdings erst am 17. August 1945 nach der bedingungslosen Kapitulation der Japaner und ohne deren Mitwirkung, sodass die Unabhängigkeit nicht mehr - wie oft behauptet - als Geschenk aus Tokyo angesehen werden konnte. In der Folgezeit erwiesen sich Peta und andere im Verlauf des Krieges entstandene Freiwilligenverbände als wertvolle Instrumente zur Verteidigung der neu gewonnenen Freiheit gegen die rückkehrwillige niederländische Kolonialmacht, bis diese schließlich im Dezember 1949 die Unabhängigkeit Indonesiens offiziell anerkannte.

Soweit der historische Rahmen der Ereignisse. Bei dem erwähnten Gespräch über die Lage Indonesiens zu Beginn des Romans war auch der Verfasser anwesend. Er ist trotz eines Pseudonyms (Hidayat) leicht zu erkennen. Wie sich selber lässt der Autor die meisten an den späteren Entwicklungen beteiligten Personen mit Ausnahme der führenden Nationalisten Indonesiens unter einem Decknamen auftreten. Dies gibt ihm die Möglichkeit, nahe an den Fakten zu bleiben, andererseits aber auch die Freiheit zur dichterischen Ausgestaltung des Geschehens. Ein besonderes Stilmittel des Verfassers sind dabei Gespräche, in denen seine eigene Ansicht wie auch die der anderen handelnden Personen ausführlich begründet werden. Dies mag, wie dem Autor gelegentlich vorgeworfen worden ist, etwas „lehrhaft“ wirken, ist aber gut

geeignet, den Hintergrund der Ereignisse auch für den Laien verständlich darzustellen.

Als besonders hilfreich erweist sich diese Methode des Verfassers bei den Erklärungen von Besonderheiten der japanischen kulturellen Tradition, die nach der Besetzung Indonesiens durch die Japaner im März 1942 notwendig werden. Aufschlußreich sind dabei die Gespräche zwischen der aus Europa stammenden Elisabeth und dem japanischen Offizier Okura, die ein Paar geworden sind. Der Verfasser, gut mit der japanischen Kulturgeschichte vertraut, lässt den kaisertreuen Okura erst nach dem Abwurf der Atombomben begreifen, warum die bedingungslose Kapitulation Japans nicht nur eine vernichtende Niederlage war, sondern auch eine wichtige Vorbedingung zu dessen neuem Aufstieg nach Ende des Krieges sein konnte.

Hervorzuheben ist die gelungene Übersetzung des Romans durch Heinrich Seemann, der sich schon in seinen Büchern über die deutsch-indonesischen Beziehungen als guter Kenner Indonesiens erwiesen hat. Die Einführung mit näheren Angaben über den Verfasser schrieb dessen Tochter Tamalia Alisjahbana. Schließlich gibt es ein Glossar, mit vielen nützlichen Informationen und Begriffsklärungen, allerdings auch mit ein paar Ungenauigkeiten, die jedoch mehr den kritischen Historiker als den gefesselten Leser stören dürften.